

# „Ein Möbel sollte wie ein guter Freund sein“

Star-Designer, Arbeiten aus Fernost und deutsche Farbenvielfalt bei den „Passagen“

Von HANNA STYRIE

Intimsphäre im Großraum bieten die Mini-Büros des französischen Brüderpaars Ronan und Erwan Bouroullec. Dank der hochgezogenen Wände der modularen Arbeitsinseln kann man sich vom Trubel ringsumher abschotten; eine integrierte Schreibfläche samt Ablage und Lampe bietet minimalen, aber ausreichenden Komfort. Wohlühl-Atmosphäre garantiert die weiche, filzartige Wandbespannung der „Workbays“. Die Bretonen wurden von der Zeitschrift „Architektur & Wohnen“ zu Designern des Jahres 2013 gekürt, im Rahmen der „Passagen“ ist bis Sonntag eine Auswahl ihrer schlichten, funktionalen Möbel im Kunstverein zu sehen (Hahnenstr. 6, Mi-Sa 11-20 Uhr, So 11-18 Uhr).

Über auffallend hohe Lehnen an Seiten und Rücken verfügt auch das Sofa „Alcove“, in dem man sich geschützt und geborgen fühlen kann. „Ein Möbel sollte sein wie ein guter Freund, den man sich nach Hause einlädt“, erklärt Ronan seine Philosophie. Die Bouroullec-Brüder beschränken sich auf das Wesentliche, wie man vor allem an dem hellen Schichtholz-Mobiliar sehen kann, das für die neue Universität in Kopenhagen entstanden ist. Die spielerische Ader



Im „Museum für verwandte Kunst“ wird jeden Tag sehr bunte Kost geboten. (Foto: Brill)

der „vierhändigen Gestalter“ kommt hingegen bei den algen-ähnlichen kleinen Plastikelementen zum Ausdruck, die sich zu einem halbtransparenten Raumteiler verknüpfen lassen.

Aus dem Formenreichtum der Natur schöpft auch der ar-

rivierte chinesische Designer Shi Jianmin, dessen Objekte Teil der sehenswerten Ausstellung „View to China“ in der Design-Galerie Gabrielle Ammann (Teutoburger Str. 27., bis 28.02., Mo-Fr 11-19 Uhr) sind. Am Baumstämme lassen der blankpolierte „Coffeetable“

und die Sitzobjekte aus kühlem Edelstahl denken, in denen sich Tradition und Innovation verbinden und Jianmin der Brückenschlag zwischen Kunst und Design gelingt.

Danful Yang (Jg. 1980) demonstriert mit ihren Drachengestalten aus feinem weißem Por-

zellan, wie eine junge chinesische Künstlergeneration jahrhundertalte Traditionen in das 21. Jahrhundert überführt und dabei spielerisch interkulturelle Erfahrungen mit einbringt.

Eine politische Dimension haben die Arbeiten des Künst-

lerduos Wolfs + Jung, das in einem Acrylglaskasten die exakte Reproduktion eines Quadratmeters Land aus Peking präsentiert – Erde, Holz, altes Mauerwerk und andere Fundstücke sind Relikte eines ehemaligen Künstlerquartiers, das rigide platt gemacht wurde, weil der Platz anderweitig werden soll. Den rasanten ökonomischen und sozialen Wandel Chinas thematisieren die Künstler auch anhand von Objekten in Bambus-Optik, für die sie massive Eisenrohre verwendeten, wie sie im Gerüstbau eingesetzt werden.

Unbeschwert und farbenfroh geht es im Museum für Verwandte Kunst zu (Genter Str. 6, Mi-Sa 14-21 Uhr, So 14-18.30 Uhr). Iris Wittkowski hat sich dem „Upcycling“ verschrieben. Da kommt ein alter Postsack als Polsterbezug zu neuen Ehren; Omas Brokatstoff und Textilien im 70er-Jahre-Design näht sie mit neonfarbenen Ripsbändern zu Tagesdecken zusammen und bastelt aus Flohmarkt-Schnäppchen witzige Etageren. Cornelia Enax lässt alte Sofas mit ihren knallbunten Leinwänden beziehen und malt Fische auf weiße Porzellanteller, die vereinen sich mit Katrin Bergmanns Künstlerbesteck auf einer prachtvollen Tafel, an der täglich um 19 Uhr eine bunte Suppe serviert wird.